

Casiopoly macht aus jungen Bürgern Städtebauer

Jungbürgerfeiern haben einen schweren Stand. Sie werden immer schlechter besucht, und oft stellt der Alkoholkonsum der jugendlichen Gäste die Behörden vor Probleme. Ein neu konzipiertes Gesellschaftsspiel soll Abhilfe schaffen.

Im Mehrzweckraum des Hünenberger Schulhauses stehen ein halbes Dutzend Tische bereit. Auf jedem Tisch liegen ein Set Bauplatten von Lego Duplo und ein Roulettetuch. Das mag eine ungewöhnliche Kombination sein, aber hier wird gleich Casiopoly gespielt. Das Gruppenspiel soll an der diesjährigen Jungbürgerfeier der Zuger Gemeinde mit einer Mischung aus Roulette und Monopoly für Unterhaltung sorgen. Casiopoly verfügt zudem über Elemente vom preisgekrönten Gesellschaftsspiel «Die Siedler von Catan»: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bauen ihre eigene Stadt – aus Lego-Duplo-Steinen wohlverstanden.

Ausgedacht wurde Casiopoly von Paddy Richmond, ehemaligem Jugendbeauftragten der Zuger Gemeinde Rotkreuz. Jungbürgerfeiern seien zunehmend schlecht besucht, erzählt Richmond. Der traditionelle Gemeindegottesdienst für die Einwohnerinnen und Einwohner, die ihren 18. Geburtstag feiern, finde unter den Jugendlichen immer weniger Anklang – einige Gemeinden haben die Feier sogar eingestellt. Meist lockt nur das kostenlose Glas Wein, weiss Richmond: «Oft läuft der

Abend auf ein Trinkgelage hinaus.» Um dieser Tendenz etwas entgegenzusetzen, überlegten sich Richmond und ein Kollege eine sinnvolle Alternativgestaltung. Dabei setzten sie auf altbekannte Gesellschaftsspiele. Für die heutige Generation der «Gamer» sei dies fast wie eine neue Erfahrung, meint Richmond schmunzelnd.

Roulettemünzen gegen Bausteine

So entstand Casiopoly. Für Richmond, der mittlerweile bei eine Zuger Fachstelle für Kinder und Jugendliche arbeitet, wurde das Spiel zum beruflichen Nebenprojekt. Mit dem Kollegen gründete er den Verein Casiopoly, der Spielanlässe für 20 bis 120 Personen anbietet. In den vergangenen anderthalb Jahren kam es in Innerschweizer Gemeinden bereits zu zehn Einsätzen. Ein Durchgang dauert bis zu zwei Stunden und kostet 2250 Franken.

Die Gemeinde Hünenberg nimmt das Angebot bereits zum zweiten Mal in Anspruch. «Es lockert die Stimmung auf», freut sich Christian Hofer, Bereichsleiter Jugend von Hünenberg. Die Gemeinde mit fast 9000 Einwohnern hat dieses

Jahr für ihre Jungbürgerfeier 107 Einladungen verschickt, etwas mehr als 40 Jugendliche meldeten sich für den Anlass an. Neben Hofer sind heute Abend vier der fünf Hünenberger Gemeinderäte, der Gemeindegemeinschafter sowie einige weitere Verwaltungsmitglieder anwesend. Casiopoly soll sie auf buchstäblich spielerische Weise mit den 18-Jährigen in Kontakt bringen.

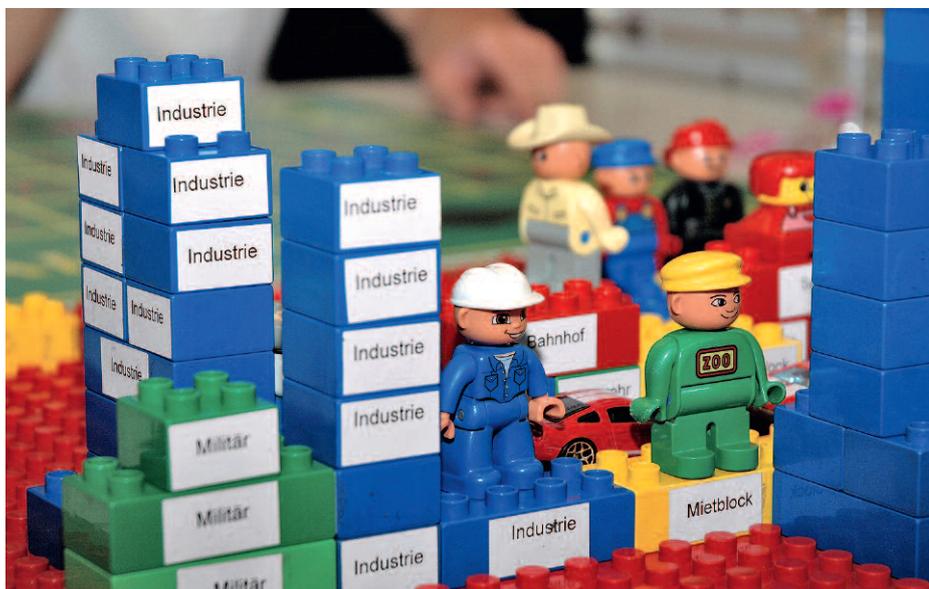
Nach der Begrüssung mit alkoholfreier Früchtebowle verteilen sich die jugendlichen Gäste im Raum. Pro Tisch haben etwa sieben Spielerinnen und Spieler Platz, um den Stadtbau gemeinsam anzugehen. Ein Gemeindevertreter betreut jeweils das Roulettetuch, mit dem die Teilnehmer ihre Strassen, Häuser und Fabriken kaufen können.

Die Stadtplanung gibt zu denken

Mit einem «Faites vos jeux» setzt Jugendleiter Hofer das Spiel in Bewegung. Bereits nach einigen Minuten macht sich eine Rollenverteilung unter den 18-Jährigen bemerkbar. Manche kommen vom Roulette nicht mehr weg und liefern sich laute Debatten über die Spielstrategie. Denn die Gruppe hat pro Runde nur zwei Einsätze – so kommt Schwung ins Spiel, und die Laiencroupiers werden nicht überfordert.

Andere Spielerinnen und Spieler gehen mit ihren Roulettemünzen auf Einkaufstour. Auf der Seite des Raums befindet sich der Verkaufsstand – oder «Immobilienmarkt» – mit Bausteinen. Hier sind ebenfalls Verwaltungsmitglieder im Einsatz.

Auf den roten und grünen Bauplatten erscheinen bald die ersten Bausteine, etwa markiert als Mietblock, Bahnhof, Bank oder Polizei. Mancher 18-Jährige findet heute Abend zum Legobaufieber seiner Kindheit zurück. Auch Saskia wird zur leidenschaftlichen Stadtplanerin. Kein Wunder, denn die Kantonsschülerin mit Schwerpunktfach bildnerisches Gestalten möchte später Architektur studieren. Konzentriert schiebt sie die von den Kolleginnen angelieferten Steine über den Bauplatten hin und her.



Wohldurchdacht und dichtbesiedelt: Die von den Jugendlichen erbauten Städte müssen unterschiedlichen Ansprüchen genügen. Bild: Kristin Kranenberg



Beim «Immobilienmarkt» entstehen Kontakte zwischen Verwaltungsmitgliedern und Jungbürgern.



Konzentrierte Städtebauer: Es gilt, auch mit unerwarteten Ereignissen umgehen zu können.

Gerade hat sie in ihrer fiktiven Gemeinde ein separates Hotelviertel kreiert, das für die Touristen bequem am Stadtrand liegt. Eine Mitspielerin kommt vom Einkaufen zurück und bringt Saskia zwei Duplomännchen zur Bevölkerung der fiktiven Stadt: «Hier ein Polizist und ein Handwerker. Was willst du noch mehr?» Saskia bespricht den weiteren Vorgang mit einem Kollegen. Es folgen Überlegungen wie: «Eine Schule braucht schon etwas Grünfläche.» Und: «Restaurant und Kirche? Das geht «easy» nebeneinander.» Dann mischt sich auch die Roulettespezialistin am Tisch ein. Sie wirft einen kritischen Blick rüber und merkt an, dass es im Villenviertel «mega viele» Fahrradwege gibt: «Habt ihr das Gefühl, alle, die eine Villa haben, fahren nur Velo?», tönt es spöttisch.

Als Hauptpreis winkt ein Bowlingabend

Auch Spielleiter Richmond erteilt links und rechts Kommentare. Die Teilnehmer haben Richtlinien erhalten, nach denen die Städte später beurteilt werden. Sie müssen die verschiedenen Bevölkerungsgruppen – jung oder alt, pflegebedürftig oder berufstätig – berücksichtigen und so die richtige Balance in der Infrastruktur finden. Von Zeit zu Zeit unterbricht Richmond das Spiel mit einem lauten Pfiff. Denn ähnlich wie bei Monopoly können sich bei Casiopoly unerwartete Ereignisse einstellen, welche die Spieler entweder weiterbringen oder zurückwerfen. Mal ist das Baumaterial dank des tiefen Eurokurses zum halben Preis zu haben. Mal gibt es eine Verordnung zu Gebäuderenovierungen, und die Spielerinnen und Spieler werden zur Kasse gebeten.

Nach einer guten Stunde ertönt der Schlusspfiff. Nun haben die Spielerinnen und Spieler kurz Zeit, sich einen Namen für ihre Stadt auszudenken und

eine Präsentation vorzubereiten. Eine Person aus der Gruppe darf jeweils die Stadt vorstellen. Das passiert mit jeder Menge Bluff. Deutlich wird aber auch, wo die Prioritäten der jugendlichen Städtebauer liegen: «Hier gibt es einen Ausbildungsplatz für alle Studenten.» Unter steigender Heiterkeit wandelt die Festgesellschaft von Tisch zu Tisch.

Es folgt eine kurze Beratschlagung der dreiköpfigen Jury, bestehend aus Gemeinderatspräsidentin Regula Hürlimann, Jugendleiter Christian Hofer und Gemeinderätin Käty Hofer. Der Hauptpreis, ein gemeinsamer Bowlingabend mit Nachtessen, geht an Caramelo City. Die Hünenberger Jugendlichen haben eine Vorliebe für angelsächsische Ortsnamen: Heute Abend entstanden ebenfalls Lakeside City, Sky City und Universe City.

«Man erlebt die Gruppendynamik hautnah mit»

Anders als vor einem Jahr konnte sich die Jury diesmal an den vorgegebenen Kriterien orientieren, was die Wahl der Siegerstadt erleichtert habe, sagt Gemeinderatspräsidentin Hürlimann lächelnd. «Trotzdem war die Entscheidung schwierig.» Ja, sie würde das Spiel weiterempfehlen, sagt die Politikerin, die heute als Croupier im Einsatz gewesen ist. Am meisten habe sie den Austausch mit den Jugendlichen geschätzt: «Man erlebt die Gruppendynamik hautnah mit.» Das sei an einer Jungbürgerfeier keine Selbstverständlichkeit, weiss Hürlimann aus Erfahrung. An früheren Anlässen fiel es ihr und ihren Gemeinderatskolleginnen und -kollegen oftmals schwer, Kontakt zu den jugendlichen Gästen zu knüpfen. Die Gemeinde hielt ihre Jungbürgerfeier mehrmals auf einem Schiff ab. Alleine schon die Bootsmiete betrug 4000 Franken, sodass für die weitere Programmgestaltung weni-

ger Geld übrig blieb. Die Investition in das heutige Spiel wirke sich dagegen direkt aus, so Hürlimann.

Der offizielle Teil der Jungbürgerfeier findet im Schulhaus mit einem abschliessenden Nachtessen statt. Hürlimann ruft alle Gäste beim Namen nach vorne und gratuliert zum 18. Geburtstag. Über Rotwein und Spaghetti blicken die Jungbürger mit Wohlwollen auf den Spielabend zurück. «Es war nicht zu langweilig, und es dauerte nicht zu lange», lautet das Urteil von Tobias. Sein Kollege Robin ergänzt, er habe im Voraus durchaus seine Zweifel gehabt: «Vom Namen her hat Casiopoly mich nicht überzeugt.» Michelle, mit Caramelo City eine der Gewinnerinnen, wollte anfänglich gar nicht an die Jungbürgerfeier kommen. Sie liess sich von einer Bekannten überreden. Ihr Fazit: «Es machen alle mit, alle haben etwas zu tun.» Mitunter sei es an ihrem Tisch sogar «ein bisschen stressig» zugegangen.

Auch die Helferinnen und Helfer des Abends tauschen ihre Erfahrungen aus. Die Jugendlichen machten voller Elan mit, darüber ist man sich einig. Einzige kritische Bemerkung: Einige Teilnehmer hätten sich über die Gruppeneinteilung hinweggesetzt, die verhindern sollte, dass man mit den eigenen Freunden am gleichen Tisch spielt. Klar wurde zudem, dass die Geschlechter beim Städtebau unterschiedlich vorgehen. Denn die jungen Frauen zeigten beim Einkaufen ein viel kritischeres Verhalten und suchten sich die Legosteine ganz gezielt aus. Den Männern hingegen ging es eher um die Quantität.

Kristin Kranenberg

Informationen: Verein Casiopoly, Telefon 079 358 67 46, info@casiopoly.ch, www.casiopoly.ch